Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 10 (1956)

Heft: 9

Rubrik: Wohnen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

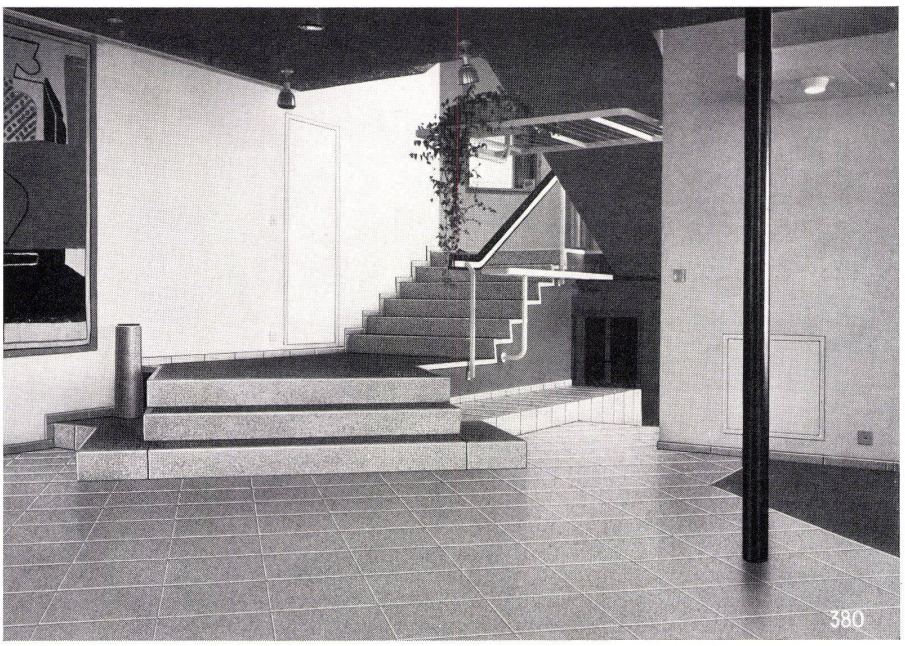
Download PDF: 16.12.2025

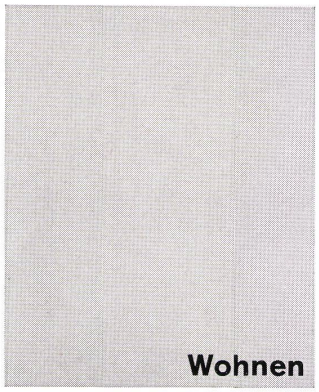
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verwaltungsgebäude Eternit AG. Niederurnen, 1955
Treppe, Bodenbeläge und Wandverkleidungen
in weißem Quarzit

Fassaden-Verkleidungen
Treppenanlagen und
Bodenbeläge in Basaltolit
Betonfenster

Spezialbeton AG. Staad SG
Kunststeinwerke





Das unbehauste Buch

Einige ketzerische Sätze zum Verhältnis von Buch und modern gestaltetem Raum. Bei der Gestaltung und Einrichtung von Räumen, von privaten und gewerblichen, war früher neben Zeitstil, Zweckmäßigkeit und den technischen Möglichkeiten hauptsächlich der persönliche Geschmack des Hausherrn beziehungsweise der Hausfrau bestimmend: ihr Verhältnis zu den Dingen fand sich in der Wohnung und auch in der Arbeitsstätte widergespiegelt.

Heute steht ein Beruf in Blüte, der das Geschmacklich-Persönliche der Raumgestaltung fast ausschließlich besorgt, sei es direkt, sei es indirekt durch Geschmacksbildung in Form von zahllos und überall verbreiteten Abbildungen: der Innenarchitekt.

Seiner Wertung und seiner Anordnung unterliegen alle Einrichtungsgegenstände, also auch, wo es da ist, das Buch. Wie sieht er, wie schätzt er es ein? Ist ihm, wie Cicero, «ein Zimmer ohne Bücher wie ein Körper ohne Seele»? Beileibe nicht. Die Bücher will er wohl nicht missen, er sieht in ihnen aber nicht die Seele des Raums, sondern nur das schmückende Beiwerk, das Dekorationsmittel.

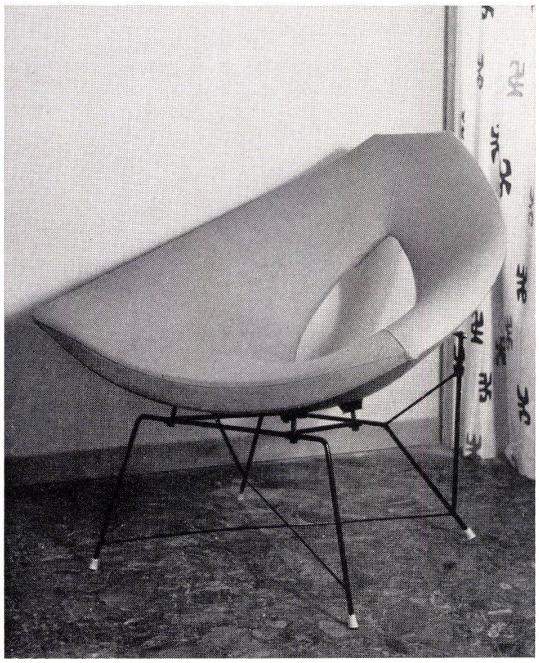
Es ist eine Tatsache – Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel –, daß der bildende Künstler (der Innenarchitekt als Vertreter einer angewandten Kunst rechnet sich dazu) heute nicht mehr das entsprechende Verhältnis zum Buch, zur Literatur, zum Wort hat, das der Dichter und Schriftsteller der Malerei, der Plastik und der Architektur entgegenbringt. Allenfalls Modeautoren sind ihm geläufig. Das Wort ist vor dem Bild auf dem Rückzug. So sieht auch, wie gesagt, der Innenarchitekt nur noch das Dekorative des Buches, sei es im Schutzumschlag, sei es im Einband, sei es, aufgeschlagen, in der Bebilderung. Verleger und Buchkünstler scheinen ihm zu folgen: «Auf dem Weg zu einer optischen Literatur?» – diese besorgte Frage stellte sich ein Münchner Kritiker nach dem Besuch der letztjährigen Frankfurter Buchmesse. Vielleicht muß man das Hofmillerwort von den «Buchkünstlern mit ihrem veredelten Tapezierergeschmack» heute ganz wörtlich nehmen, denn auch diese scheinen bei der Buchgestaltung vorwiegend an die Raumdekoration – sei es der Wohn- und Leseraum, sei es die Buchhandlung oder deren Schaufenster – zu denken.

Könnte Georg Brittings Lesebehaglichkeit in einem mit Büchern dekorierten Zimmer aufkommen?

«In einem niederen Sessel zu sitzen, in einem niederen, schwarzen Ledersessel, und Kaffee zu trinken, und ein Buch in der Hand zu halten, ein aufreizendes, begehrlich machendes, ein verwegenes Buch, und an den Wänden, ringsumher an den Wänden Bücher, Bücher, Bücher, braune, rote und gelbe Bücherrücken, zusammengewachsen zu einem großen Tier, das dampfend lauert und gestreift ist wie ein Tigertier!»

Nein, denn sie verlangt ein Zusammenwachsen der Bücher zur Seele des Raumes. Im modern gestalteten Bücherzimmer fallen sie auseinander: Auf einen in der Mitte des Raumes hängenden Regal – es kann auch halbhoch an der Wand stehen – sind sie mit ihren attraktiven Schutzumschlägen zur Schau gestellt (früher machte der Bücherfreund die Umschläge gleich ab, heute sind sie zum großen Teil ein wesentliches Schmuckelement), gemischt mit Vasen und Plastiken und Stäbchen und freien Durchblicken. Alles in allem ein wohlarrangiertes Durcheinander, in dessen Formen- und Farbenspiel meist noch ein nierenförmiger Tisch mit einbezogen ist. In einer solchen Atmosphäre wird nicht mehr richtig gelesen, da wird nur noch geblättert! Und wie sehen die neugestalteten Buchläden aus? Einige Sätze aus der «Welt» vom 13. August 1955 seien zitiert:

«Fast alle Buchhandlungen sind zu lieblich intimen, heiter bunten Stätten geworden... Überall reizend heiteres Kunstgewerbe und freundlicher Prunk... Als Entschuldigung für den ausgedehnten Goethe liegt die wohlfeile bunte ‚Constanze' zu kleinem Preis auf dem Schleiflacktisch...» Muß Goethe heute in den «elegant gewordenen Stätten des Geistes» schon entschuldigt werden? Kann man sich vorstellen, daß solche Buchhandlungen – man wird bald Bild-



Chaise Fr. 124.50
Modèle Etere Fr. 385.50

Fauteuil et chaise
gomme mousse
couverture tissu

Vente exclusive pour la
Suisse

NOVILUX S.A.

Rue du Tunnel 7, **Lausanne**
Tél. 22 16 58

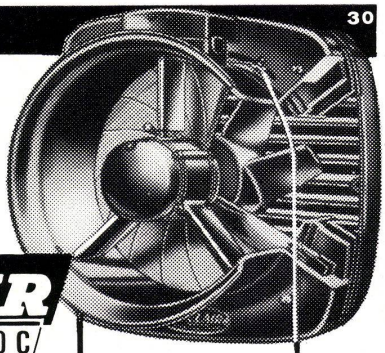
30

Ideallösung für Küchen, Badezimmer, WC, Wartzimmer, Labors

Der neueste Fenster-Ventilator

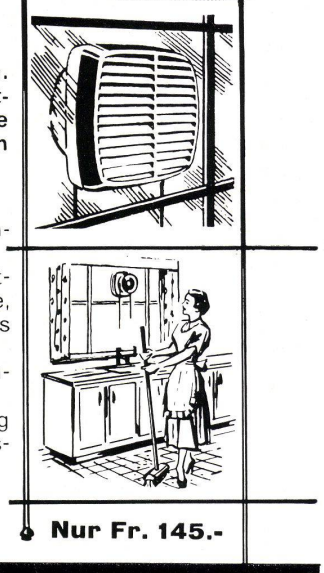
XPELAIR

mit IRIS-Verschluss. **V 350 C**



Immer ein angenehmes Klima. Keine Zugluft, keine Dampf-, Fett- und Rauchniederschläge, keine unliebsamen Küchengerüche in der Wohnung mehr!

- Einfachstes Einbauen in Fenster oder Mauern
- Witterungsbeständig da Wetterschutzschirm, Gehäuse, Propeller & Irisverschluss aus Presstoff
- Ruhig laufender Motor mit langer Lebensdauer
- Nylonkordel zur Betätigung des Schalters und der Irisblende



AWAG Alles Nähere durch.

Nur Fr. 145.-

A. WIDMER AG. ZÜRICH, Talacker 35 Tel. (051) 230311

4

GÖHNER NORMEN

vereinfachen das Bauen

Wir fabrizieren 535 verschiedene Norm-Fenster u. -Türen, ferner normierte Kombi-Einbauküchen, Luftschutz-Fenster u. -Türen, Carda-Schwingflügelfenster. Verlangen Sie unsere Massliste und Spezialprospekte. Besichtigen Sie unsere Fabrikausstellung.

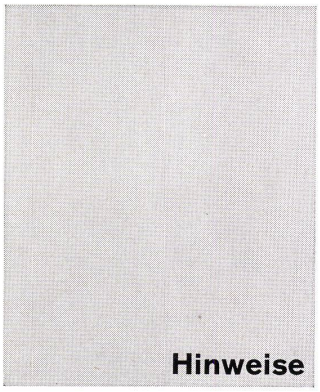
ERNST GÖHNER AG ZÜRICH

Hegibachstr. 47, Zürich 7/32
Telefon 051 / 24 17 80
Vertretungen in
Bern, Basel, St. Gallen, Zug, Biel, Genève, Lugano

buchhandlungen sagen müssen – geistige Treffpunkte, zufällig der beabsichtigte Salons unabhängiger Zirkel werden, daß in solchen Räumen ein «Vormittag beim Buchhändler» zum Ereignis werden kann?

Nichts gegen die Innenarchitekten, ohne die man heute nicht mehr auskommt, nichts gegen die moderne Wohnkultur und nichts gegen die Neugestaltung der Buchhandlungen. Im Gegenteil, es ist zu begrüßen, wenn Staub und Düsterheit und Bücherschrankungetüme verschwinden. Aber es ist bedrückend, daß das Buch, auch dort, wo es Heimstatt hat oder haben sollte, zum Dekorationsmittel erniedrigt wird, daß das Wort nicht mehr die ihm gebührende Behausung findet und immer mehr dem Bild weichen muß, daß die stille Schönheit eines geschlossenen oder aufgeschlagenen Buches, die Reinheit seiner Proportionen, sekundär geworden ist gegenüber dem Plakathaften des Umschlages. «Gibt es ein Ding auf Erden, das schöner ist als ein Buch? Seine Gestalt, ausgezeichnet, wenn auch auf ungefähre Weise, durch den Zauber des Goldenen Schnitts, vielsagend, jedenfalls mehr, als in den Umrissen seiner Gegenständlichkeit zu erkennen ist – denn daß es einen Text enthält, davon kann man ja nicht absehen –, diese Gestalt besitzt die geheimnisvolle Einfachheit und Bedeutsamkeit eines Symbols.» Das sind Worte Hans Egon Holthusens auf der Frankfurter Buchmesse 1955. An diese «geheimnisvolle Einfachheit und Bedeutsamkeit eines Symbols» sollte immer gedacht werden, wenn Bücher und Bücherräume gestaltet werden.

Werner Rukwid



Zum 50jährigen Bestehen der Linoleum Giubiasco

Die Linoleum-Industrie von Giubiasco kann auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahr 1905 wurde sie durch eine Mailänder Gesellschaft ins Leben gerufen; 1921 übernahm die heutige Linoleum AG. Giubiasco mit schweizerischem Aktienkapital das Unternehmen, und in den Jahren 1928/29 schlossen sich die wichtigsten Linoleumfabriken in der Schweiz, Deutschland, Schweden und Holland – die deutsche Fabrik schied 1939 wieder aus – zu einer Holdinggesellschaft, der Continentalen Linoleum-Union, zusammen. Die C.L.U., die auch an einer französischen Fabrik beteiligt ist, dient dem technischen, kaufmännischen und wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch, der nicht zuletzt auch der schweizerischen Linoleum-Industrie zugute kam.

Eine besondere Bewährungsprobe der schweizerischen Linoleum-Industrie war die Landesausstellung 1939 in Zürich. Zehn Millionen Paar genagelte und ungenagelte Schuhe wanderten in den Ausstellungsräumen und Gängen über Giubiasco-Linoleum, dessen Widerstandsfähigkeit die höchsten Erwartungen übertraf. Während des zweiten Weltkrieges war die Fabrik vorsorglich mit Rohstoffen eingedeckt, so daß der Schweizer Bedarf, soweit das Bauen überhaupt bewilligt wurde, befriedigt werden konnte. Die große technische und industrielle Umwälzung der Nachkriegsjahre und die rapid ansteigende Bautätigkeit brachten eine stete Erhöhung der Nachfrage mit sich. Die modernen Industrieverfahren: Beschleunigung und Automatisierung der Arbeitsvorgänge, fanden auch in Giubiasco Eingang. Ein modernes Laboratorium, das speziell die Materialprüfung der Rohstoffe, der Zwischenprodukte und Endprodukte vornimmt, wurde eingerichtet. Es hat auch die Aufgabe, die Bindemittel und Pflegemittel auf ihre Tauglichkeit zu untersuchen.

Die Erkenntnis der fundamentalen Bedeutung der Farbe für die Gestaltung der Innenräume führte zur Entwicklung gänzlich neuer Linoleumtypen. Zunächst entstanden die gemischten, pastellfarbigen, gebrochenen Farbtöne, die Ombré-Sorten, die später zu Super-Ombré kombiniert wurden; darauf gesellten sich die kräftig leuchtenden Uni-Töne und Ton-in-Ton gemusterte Farben (Granicolor) dazu.

Heute beschäftigt die Linoleum AG. Giubiasco, trotz der Modernisierung ihrer Produktionsmethoden und ihres Maschinenparks, weit über 300 Arbeitskräfte.

Die sozialen Leistungen der Firma für ihre Angestellten und Arbeiter begannen schon vor Jahrzehnten mit der unentgeltlichen Abgabe von Gartenland und der Schaffung einer Kranken- und Pensionskasse. Für auswärts Wohnende steht ein Eßraum zur Verfügung und für die Freizeit gibt es eine schöne Sport- und Spielanlage. Eine architektonisch interessante Lösung zeigen die Häuser der Werksiedlung in der Nähe der Fabrik.

Meist kennt der Laie die einzelnen Rohstoffe und Arbeitsweisen nicht, aus denen das Linoleum, dieser im modernen Bauen unentbehrlich gewordene Boden- und Möbelbelag, entsteht. Die Grundstoffe sind Leinöl, Harze, Kork und Holz, denen Farbstoffe beigemengt werden.

Für den Benützer der Linoleumböden ist es interessant zu wissen, daß dieser Bodenbelag eine vortreffliche Wärme- und Schallisolation bietet. Durch Verwendung geeigneter Unterlagen können diese guten Eigenschaften noch erhöht werden. Die schalldämmende Wirkung verdankt Linoleum dem bedeutsamen Bestandteil Kork. Nicht umsonst bevorzugt der Architekt für Schulhausbauten dieses Material und Korklinoleum für Turnhallen. Eine andere wertvolle Eigenschaft, welche Linoleum zum prädestinierten Bodenbelag für Spitäler, Sanatorien, Kinderheime usw. macht, ist die bakterizide Wirkung. Die Leinölverbindung sendet Emanationen aus, die den Krankheitskeimen den Garaus machen. Wissenschaftliche Versuche haben diese Tatsache in unzähligen Proben nachgewiesen.

Selbstverständlich hat Linoleum mit den Wandlungen des Wohnens im Laufe des 20. Jahrhunderts Schritt gehalten. Die Entwicklung vom Inlaidmuster nach Vorbild von alten Perserteppichen bis zum heutigen Jaspé-, Flammé- und Ombré-Dessin zeigt, wie intensiv sich Giubiasco mit den Anforderungen des modernen Wohnens auseinandersetzt. Die Materialien des heutigen Baustils werden nicht mehr verdeckt, sondern Eisen, Glas und Beton, zusammen mit hellen, ungebrochenen Farben vermitteln neue Reize und beleben den aufgelockerten Grundrißplan. Moderne Wohnungen sind nicht mehr ein Privileg exklusiver Kreise, und der Baustoff Linoleum hat längst aufgehört, ein Bodenbelag «für ganz einfache Ansprüche» zu sein. Fähige, kreative Architekten und Formgestalter geben dem Boden, den Möbeln und Geräten in Zusammenarbeit mit der Industrie neue Formen und erschließen den modernen Wohnkomfort mit allen seinen gestalterischen Möglichkeiten auch der breiten Masse. Gerade die Bodenfarben geben den Wohn- und Aufenthaltsräumen bei knapper Grundrißgestaltung unendliche Möglichkeiten. Hier hat vor allem Linoleum die Aufgabe, in der entscheidenden Sprache des modernen Wohnens mitzureden und dem heutigen Menschen eine farblich sympathische, stimulierende Umgebung zu schaffen.

Marian Brown

Biologische Einwirkungen in Eisenbetonbauten

Mit den Fortschritten der Bautechnik hat die Forschung über die hygienischen Einflüsse der Baustoffe nicht Schritt gehalten. In Wohnbauten, Spitälern und Schul-